

1910 = 0,437 Kilogr., 1911 = 0,739 Kilogr. 1912 nicht gewogen.

Nach den Durchschnittszahlen sind an Fleisch erzeugt worden: bei den Rindern 11 979 Kilogr., bei den Fohlen 1449 Kilogr., zusammen 13 428 Kilogr. 1908 wurden 7909 Kilogramm, 1909 = 10 10 585 Kilogr., 1910 = 10 478 Kilogr., und 1911 = 8086 Kilogr. erzeugt.

Nachstehende Tabelle zeigt, daß je älter die Tiere sind, desto besser die Zunahme ist.

Zahl der Tiere	Gewicht beim Auftrieb	Weidetage zusammen von 2. Wägung an	Zunahme zusammen von 2. Wägung an kg	Zunahme pro Kopf und Tag kg
4	bis 150	362	189	0,522
20	von 150—200	2503	1623	0,648
31	" 201—250	4309	3099	0,719
20	" 251—300	2948	2142	0,726
20	" 301—350	3026	2093	0,691
11	" 351—400	1385	1249	0,900
7	über 400	608	708	1,164
113		15 141	11 103	

Weidetageeinheiten erzielten die Rinder 47 596,8, die Fohlen 6056,9, so daß im ganzen 53 653,7 Weidetageeinheiten erzielt wurden. 1908 wurden zusammen 46 672, 1909 40 021, 1910 45 526, 1911 35 027, 1912 49 303 Weidetageeinheiten erzielt.

An Weidegeld für Rinder wurden eingenommen: in I. Klasse 20 M , in II. Klasse 22 M und in III. Klasse 24 M für den Weidetage. Für über die erworbenen Anteile aufgetriebenen Rinder haben Mitglieder 2 M mehr bezahlt, Nichtmitglieder zahlten wie früher 27, 29 und 30 M .

Für Fohlen zahlten Mitglieder 33 und 40 M , Nichtmitglieder auch hier wie früher 47 und 54 M für den Weidetage.

Die Versicherung für Rinder betrug wieder 2 Prozent des Wertes, während für Fohlen 4 Prozent eingenommen wurden; für letztere wurden die Tierarztkosten mit übernommen.

40 Rinder, welche schon 1912 auf der Weide waren, wurden nach zusammen 8757tägiger Stallfütterung letztes Jahr wieder aufgetrieben. Sie haben in dieser Zeit 1448 Kilogr. zugenommen, eins im Durchschnitt 35,8 Kilogr. und pro Kopf und Tag 0,165 Kilogr. Die Zunahme auf der Weide beträgt demnach zirka $4\frac{1}{2}$ mal mehr.

Der Gesundheitszustand der Rinder, sowie der Pferde war stets ein sehr guter. Sie sind von Krankheit und Unfällen verschont geblieben.

Das Weidegeld für Rinder beträgt $\text{M} 4003,70$, das für Fohlen $\text{M} 665,-$, zusammen $\text{M} 4668,70$.

Das Versicherungsgeld für Rinder beträgt $\text{M} 400,10$, das für Fohlen $\text{M} 156,-$, zusammen $\text{M} 556,10$.

Das Weide- und Versicherungsgeld beider Gattungen zusammen $\text{M} 5224,80$.

Landwirtschaftliche Nachrichten und Auschau.

Unsere Hoffnung hat uns nicht getäuscht. Das Osterfest brachte uns schönes Frühlingswetter. So konnten die rückständigen landwirtschaftlichen Arbeiten in wenigen Tagen bewältigt werden. Der Einsaat des Sommerforns folgte unverzüglich das Pflanzen der Kartoffeln. Dafür waren die warmen, sonnenhellen Tage recht geeignet, denn die Kartoffeln haben zum Keimen und Wachsen 13 Grad Wärme nötig. Dann können sie mit dem Getreide gleichsam um die Wette wachsen. Ueber das Wachstum des Getreides kann man nach wie vor nur günstig berichten. Aber die Frühlingssonne begünstigt nicht nur das Wachstum der Nutzpflanzen, sondern auch der Unkräuter. So nehmen die Jätarbeiten viel Zeit in Anspruch. Dabei finden aber auch die Rinder einen guten

Verdienst; Hacken und Jäten sind auch die leichtesten Rinderarbeiten im Gebiet der Landwirtschaft; ihr gesundheitlicher und erzieherischer Wert ist ebenfalls nicht zu verkennen.

Von der Preisbewegung auf dem Getreidemarkt ist Neues nicht zu berichten. Obwohl die Börsenstimmung in Amerika infolge beschränkter Zufuhren, widersprechender Ernteberichte, anhaltender Trockenheit oft schwanken, kann von einer nennenswerten Preissteigerung nicht die Rede sein. Voraussichtlich bleibt es auch in Zukunft beim alten, es müßte denn sein, daß starke Nachtfröste eine Schädigung des Saatenstandes bewirken. Davor möchte uns aber der Himmel bewahren. So denkt gewiß jeder Landwirt, wenn sein Blick über die fruchtbaren Gefilde schweift.

Aber der deutsche Landwirt denkt auch mit Besorgnis an den bevorstehenden Zollkrieg und wünscht, daß er vermeidlich, weil er den Ertrag seines Fleisches illusorisch machen könnte. Doch ruhig Blut! Vielleicht behalten wir in einem solchen Kriege doch den Sieg. Was Rußland anlangt, das uns bereits durch den bekannten Dumabeschluß den Fehdehandschuh hingeworfen hat, so scheint es in Wirklichkeit keine guten Aussichten zu haben. Denn ein Professor Goldstein aus Moskau, der lebhaft gegen Deutschland agitiert und die westeuropäischen Verhältnisse eingehend studiert hat, gibt jetzt Kleinlaut zu, daß Rußland im Falle eines Zollkrieges mit Deutschland wohl kaum Sieger bleiben könnte, wenn es ihm nicht gelänge, Verbündete zu finden. Diese Verbündeten sucht es selbstverständlich bei seinen „Alliierten“: Frankreich und England. Indes glaubt man in eingeweihten Kreisen nicht, daß diese bereit, für Rußland die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Also warten wir's ab.

Während die Viehpreise im Rückgang begriffen und in landwirtschaftlichen Kreisen Erörterungen darüber stattfinden, ob die Viehzucht und Mast bei mäßigen Viehpreisen überhaupt noch lohnend, veröffentlicht ein Dr. Diedmann in der „Täglichen Rundschau“ einen Artikel: „Ein Stiefkind landwirtschaftlicher Gütererzeugung“, in dem er der deutschen Landwirtschaft den Vorwurf macht, daß sie zu wenig Vieh produziert. Er schreibt: „Die Unsicherheit in der Vieh- und Fleischproduktion ist von Jahr zu Jahr gestiegen; seit Jahren kehren die Klagen über Fleischmangel und -Leterung mit einer gewissen Regelmäßigkeit wieder. Es wird sich nunmehr darum handeln müssen, das Ebenmaß in der landwirtschaftlichen Gütererzeugung herzustellen.“ Da nach seiner Meinung der Großgrundbesitz mehr am Getreide- und Zuckerrübenbau als an der Viehwirtschaft interessiert ist, scheint ihm das gesteckte Ziel nur erreichbar „durch Förderung und Vermehrung des Bauernstandes, durch Verhütung weiterer Auffaugung bäuerlicher Anwesen, durch eine energisch betriebene Innenkolonisation, durch die Besiedelung neu kultivierter Oed- und Moorflächen mit klein- und mittelbäuerlichen Besitzern.“

Die Ausführungen des Dr. Diedmann finden teilweise ihre Ergänzung durch einen Vortrag, den der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr von Wangenheim, am 19. April im „Alldeutschen Verband“ über innere Kolonisation gehalten hat. Auch er stellte an die Spitze seiner Ausführungen die großen Gesichtspunkte für die innere Kolonisation: Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Fleisch, sowie Vermehrung der Landbevölkerung. Daneben hält er aber den Großgrundbesitz aus mannigfachen Gründen für unentbehrlich.

Es ist hier nicht der Ort, über Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Groß- und Kleingrundbesitzes Betrachtungen anzustellen. Dagegen muß hervorgehoben werden, daß der Großgrundbesitz hinsichtlich der Vieh- und Mastzucht in letzter Zeit hinter dem Kleingrundbesitz kaum zurückgeblieben ist; ja, es kann sogar behauptet werden, daß die Produktion bestimmter Vieharten nur dem